



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das II. Capitel. Worin die Bößheit dieser eytelen Ehr bestehe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

mit dem Staub vnd Spren der Eitelkeit
mehr besidelt ist / als da ichs angefangen/
dann ich weiß/ daß ich mir solches hab vor-
genommen vnd angefangen / nur lauter
Gott zu gefallen / aber jeto vermercke ich/
daß es nicht so lauter vnd nur mehr ist. Und
pfllegt vns in diesem zu begegnen / was de-
nen welche die Speiß zu sich nehmen: diese
fahen an auß Hunger vnd Nothwendig-
keit der Natur zu essen / doch schleicht der
Frah vnd Lust so glimpfflich mit ein / daß
wir das/ welches wir auß Noth/ vnd zur
Erhaltung der Natur angefangen / mit
Wollust/ Begierd/ vnd Frässigkeit voll-
den. Eben also gehet es den Geistlichen oft
in ihrem Thun vnd lassen/ da sie das Pre-
digen/ oder jrgend ein ander Werck zu des
Nechsten Seltigkeit oder Besserung anfan-
gen auß beygeschlicher eyteler Ehr den
Menschen zu willfahren / oder zu gefallen/
von andern gelobt / oder hoch geachtet zu
werden vollführen vnd enden: vnd wo es
an diesem Lohnelein manglet / befinden wir
bey vns / daß wir diß oder jenes entweder
gar kalt vnd obenhin/ oder gar vngern/ vnd
widerwillig verrichten.

Das II. Capitel.

Worin die Bößheit dieser eytelen Ehr bestehe.

Die Bößheit/ vnd der Gift dieses La-
sters/ bestehe fürnemblich in dem/ daß
ein solcher ruhmgieriger Mensch sich durch
Ehr vnd Glory begehrt zu erheben/ da doch
all Ehr vnd Glory Gott zugehörig.
Gott allein die Ehr vnd Glory/

1. Tim. 1.
17.

spricht der H. Paulus / welche er keinem
andern geben will. Meine Ehr/ spricht
der Hexa / will ich keinem andern
geben. Deswegen redet der H. Augu-
stinus Gott seinen Hexa mit diesen
Worten an: Welcher durch diß/
was er durch deine Gnade thut/
nicht deine / sondern seine Ehr
suchet / der ist ein Dieb vnd Mör-
der / vnd dem Teuffel gleich/ wel-
cher dein Ehr hat stehlen wollen.
In allen Wercken Gottes seynd zwey
Sünder zu mercken/ Erstlich die Frucht oder
Nutzbarkeit / darnach die Ehr vnd Ruhm/
daß nemblich der Thäter oder Urheber/ des
Wercks wegen gelobt/ vnd geachtet werde.
Nun hat es Gott gefallen / daß in dieser
Welt/ in vnserm Leben aller Frucht des ge-
thanen Wercks dem Menschen bleibe/ die
Ehr aber ihm alleine. Alles hat der
Herr seinet wegen gewürcket.
Der Herr hat alle Völker geschaf-
fen zu seinem Lob / Namen vnd
Ehr: wie vns dann alle seine Geschöpf/
seine Weißheit/ Güte / vnd Fürsichtigkeit/
ohnablässig verkündigen. Deswegen
spricht David auch/ daß Himmel vnd Er-
de voll seiner Glory vnd Herrlichkeit. Wenn
nun jemand in seinen guten Wercken
Ruhm vnd Lob von den Menschen sucht/
verkehret er die Ordnung/ welche Gott in
seinen Wercken gesetzt hat / vnd thut dem
Hexa vnrecht. Weil er sucht vnd be-
gehrt/ daß die Menschen/ welche Gott im-
mer vnd vnmachlässig in seinen Wercken
sollen loben / auß ihm sehen / vnd seines
thuns halben ihn rühmen sollen. Diß heist
Gott die Hersen der Menschen abstecken/
mit dem Mund zwar sprechen sie sollen
auff

1sa. 42. 8.
ca. 46. 11.

Cap. 13.
colloq.

Prov. 16.
14.
Deut. 26
Psal. 18. 2.

auff G^ott allein schauen/ im Hergen vnd
Sinn aber wünschen / das sie ihre Augen
von dem H^orr auff sich werffen / vnd
ab ihrem thun sich verwundern sollen. Ein
wahrer Demüthiger begehrt in keiner er-
schaffenen Creatur zu leben/ sondern allein
in G^ott / begehrt auch nicht das man an
ihn gedencke / sondern an den H^orr /
er will in dem Gespräch/ oder im Mund der
Menschen nit seyn/ sondern G^ott sollen sie
loben vnd ehren / den allein sollen sie im
Hergen/ in Augen/ im Mund/ im Gespräch/
in Ruhm/ in Ehren halten.

Die Bösheit vnd Schwere dieses La-
sters lehren wir auß folgender Gleichnuß
noch klärlicher : Wenn ein Ehefraw sich
schmückete / vnd ihr Hauptzierde darumb
anlegte/ das sie einem andern/ neben ihrem
Ehevogt begehrt zu gefallen / würde sie ja
gewißlich ihrem Mann grosse Unbill vnd
Schmach beweisen. Also welcher seine gute
Werck / die gleichfals ein Schmuck vnd
Zierde der Seelen seind/ dahin richtet/ das
er einem andern/ ohn G^ott der ein Bräu-
tigam vnserer Seelen ist/ gefalle/ solte ihm
gewiß die höchste Schmach beweisen. Wel-
cher Edelmann solte begehren hoch geach-
tet zu werden/ wenn er zu Ehren seines Für-
sten geringe Thaten verrichtet / da doch zu-
vor der Fürst für ihnen grossen Schaden/
Schand vnd Unehre gern erlitten? Wie
schmählich würde es diesem Edelmann
auch anstehen/ da er sich bey bekandten Lei-
ten seines geringen thuns so höchlich rüh-
men wolte? da doch sein thun alles in Müß/
Raht / vnd mit Zuthun des Fürsten oder
Königs beschehen/ er aber durch vorgehen

de grosse Wohlthaten vnd Gnaden allein
Hand anzulegen/ erbitten worden. Dis
vnd dergleichen sollen wir auß vns richten
vnd deuten/ ja vns also zu Schanden selbst
machen / die wir vnser geringen Thuns
halben begehren sehr gelobt zu werden / da
wir doch das geringste/ oder gar nichts von
vns selber/ sondern alles Vermögen / vnd
alle Kräfte von G^ott haben / der in
vns würcke das Wollen vnd Voll-
bringen. Wenn wir auch das jenige wol-
len ansehen / was er vnsertha/ ben auß sich
genommen vnd gethan / so werden wir be-
finden / das vnser Thun gegen dem gehal-
ten gering vnd nichts rüchsig / ja wir mehr
vnser Unfleiß halben zu scheuen als zu lo-
ben seynd.

Ferner erkennen wir dieses Laster
Bösheit auch auß diesem / dieweil die Ge-
lehrten in der G^ottlichen Schrift dieses La-
ster vnter die sieben Haupt Sünde zehlen/
welche Todtsünde gemeinlich genennet
werden/ weil sie den gewissen Todt verursa-
chen: Hauptünden aber weil auß ihnen/
als Hauptern alles übel herührer. Wie
dann auch dis Laster der eytlen Ehrliche
wird vnter der Hoffart als der ersten vnter
sieben genesetzt/ weil/ laut des Spruchs

Syrachs. Der Anfang al-
ler Sünden ist die
Hoffart.

Ecc. 10.
15.

* *
* *

Das